

Das Wichtigste in Kürze:

Von der Kindesliebe Abschied nehmen

1. Während der Kindheit lieben Kinder ihre Eltern bedingungslos. Mit dem Einsetzen der Pubertät erleben die Eltern die emotionale Ablösung ihrer Kinder als Liebesverlust.
2. Jugendliche gehen zu ihren Eltern körperlich auf Distanz, sind weniger gesprächsbereit und ihre nonverbale Kommunikation wirkt oft abweisend. Manche Mädchen zeigen ein Blickvermeidungsverhalten. Solche Verhaltensänderungen sind bei den Jugendlichen unterschiedlich ausgeprägt.
3. In der Pubertät verlieren Eltern ihre Sonderstellung und werden gewissermaßen entmystifiziert.
4. Eltern sollen ihren Kindern die Tür für eine Rückkehr in rauen Zeiten stets offenhalten.
5. Eltern sollten nicht eifersüchtig auf die Freunde ihrer Kinder reagieren. Sie sollten den Jugendlichen und ihren Freunden vielmehr Raum für ihre Beziehung gewähren.
6. Eltern sollten die Privatsphäre von Sohn und Tochter respektieren. Dann ist die Chance am größten, dass sie den Freund der Tochter, die Freundin des Sohnes rechtzeitig kennenlernen und sich so alle wohlfühlen.
7. Immer mehr junge Erwachsene können aus finanziellen Gründen nicht zu Hause ausziehen. Das >Hotel Mama< wird – wie bereits in Südeuropa - ein ernsthaftes gesellschaftliches Problem.

Die zentralen Themen eines Jugendlichen:

1. Was ich werden will!

1. Selbstverwirklichung bedeutet, die individuellen Begabungen zu verwirklichen. Dabei geht es nicht um Höchstleistungen, sondern darum, dass jeder Jugendliche seine Leistungsfähigkeit seinen Begabungen entsprechend ausbilden kann. Er wird sein Leben dann am besten bewältigen, wenn er auf seine Stärken setzt.
2. Eine schulische Ausbildung und Weiterbildung, die auf die individuellen Bedürfnisse Rücksicht nimmt, bietet die größte Gewähr für berufliche und soziale Integration möglicher aller Jugendlichen.
3. Nicht alle Jugendlichen wollen sich schulisch noch entwickeln. Manche sich ausgeschult. Sie wollen ihre Fähigkeiten praktisch einsetzen und einen Beitrag für die Gesellschaft leisten.

2. Auf der Suche nach sich selbst

1. Selbstwahrnehmung und Selbstgefühl erfahren in der Pubertät eine Neuorientierung. Jugendliche leben einige Jahre lang in einer Art Zwischenwelt zwischen Kind und Erwachsensein.
2. Der junge Erwachsene wird mit der Ablösung emotional weitgehend unabhängig, ist aber in seinem Selbstverständnis noch keine eigenständige Person.
3. Das Selbstwertgefühl wird im Laufe der Pubertät immer weniger durch die Anerkennung in der Familie und immer mehr durch die Anerkennung von den Gleichaltrigen in der Erwachsenenwelt bestimmt. Sein Verhalten und seine Tätigkeiten muss der Jugendliche nun selber verantworten.

4. Die Ablösung von den Eltern und die Suche nach der eigenen Persönlichkeit bringt viele Jugendliche dazu, ihre Herkunft zu hinterfragen. Adoptivkinder und Kinder, die durch künstliche Befruchtung gezeugt worden sind, haben in dieser Lebensphase ein besonders großes Bedürfnis zu erfahren, wer ihre biologischen Eltern sind.

3. Wie Mädchen und Jungen ihre Geschlechterrolle finden

1. Geschlechtsspezifisches Verhalten ist angeboren und wird nicht durch Vorbilder geprägt. Bei Töchtern, die überwiegend von ihrem Vater betreut werden, stellt sich dennoch ein typisch weibliches Verhalten ein; Jungen, die von alleinstehenden Müttern aufgezogen werden, entwickeln dennoch eine Vorliebe für männliche Tätigkeiten. Was nicht bedeutet, dass die Kinder nicht auf Vorbilder angewiesen sind, um ihr geschlechtsspezifisches Verhalten auszugestalten.
2. Im vorpubertären Alter spielen Kinder fast ausschließlich mit Kindern des eigenen Geschlechts. Diese Präferenz verschwindet mit dem Eintritt in die Pubertät keineswegs, wird aber von der sexuellen Orientierung überlagert.
3. Jungen und Mädchen entwickeln bereits als Kleinkinder unterschiedliche Beziehungsstrukturen. Während Mädchen flache Hierarchien bevorzugen und sich an sozialen Kompetenzen orientieren, ziehen Jungen Stärke, Macht und steile Hierarchien vor. Es bestehen allerdings große Überlappungen zwischen den Geschlechtern.
4. Wie sich Geschlechtsidentität, geschlechtstypisches Verhalten und sexuelle Orientierung im Verlauf der Pubertät ausbilden, hängt von der Veranlagung ab. Eltern sollen ihren Kindern alle Erfahrungsmöglichkeiten offenhalten, damit sie sich ihren Neigungen entsprechend entwickeln können.
5. In der Vergangenheit wurde Homosexualität auf eine frühkindliche Fehlentwicklung zurückgeführt. Heute geht man davon aus, dass Homosexualität im Wesentlichen anlagebedingt ist.
6. Jugendliche mit einer homosexuellen Neigung haben es in der Pubertät besonders schwer. Neben dem inneren Eingeständnis der eigenen Homosexualität kann der Jugendliche sozial vereinsamen und großen sozialen Belastungen ausgesetzt sein. Homosexuelle Jugendliche sind besonders suizidgefährdet. Sie brauchen besondere Unterstützung.
7. Eltern sollen ihrem Kind, wenn es eine homosexuelle Neigung zeigt, ihre Akzeptanz und Zuwendung keinesfalls entziehen. Fühlen sie sich dazu nicht in der Lage, sollten sie sich fachliche Hilfe suchen.
8. Bei Transsexualität handelt es sich um Menschen, die körperlich eindeutig dem männlichen oder weiblichen Geschlecht angehören, sich jedoch als Angehörige des anderen Geschlechts empfinden und auch so leben wollen.
9. Menschen, die sich als Hermaphroditen oder Zwitter bezeichnen, weisen Anteile von weiblichen und männlichen Geschlechtsorganen und Geschlechtsmerkmalen auf. Ihre körperliche Erscheinung kann daher nicht eindeutig einem Geschlecht zugeordnet werden (Sexualdifferenzierungsstörung oder Intersexualität).
10. Die Entwicklung des Menschen weist bezüglich Geschlechtsidentität, geschlechtsspezifischem Verhalten und sexueller Orientierung eine große Variabilität auf. Auf stereotype Haltungen und Vorstellungen sollten wir daher verzichten